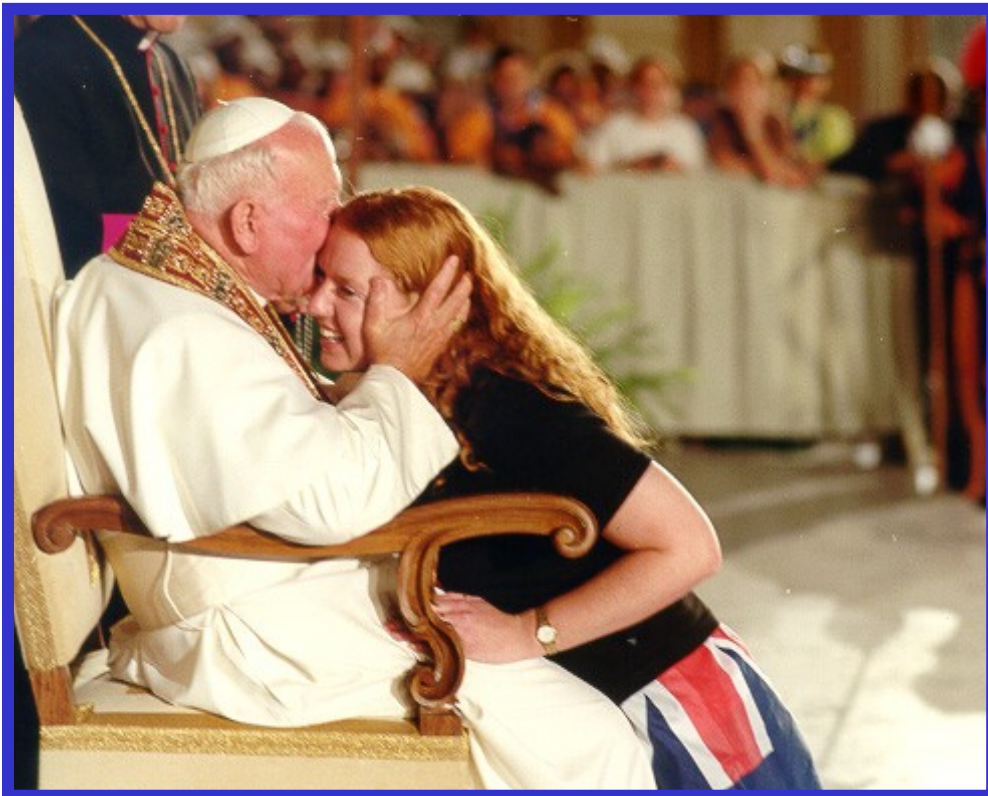


Novene der JUGEND 2000 Oberschwaben

25 März bis 2 April

Gemeinsamer Abschluss:

2 April (Heimgang von JP II) Ringenweiler
Abendmesse mit der JUGEND 2000 Band
und Treff im Pfarrsaal mit Erinnerungen an JP II



Novene - what's that?

Schon in der Apostelgeschichte ...

Die Novene geht auf den Pfingstbericht der Apostelgeschichte zurück (Apg 1, 12f.). Novene besagt, an neun aufeinanderfolgenden Tagen in einem besonderen Anliegen zu beten. Die Apostel haben nach der Himmelfahrt des Herrn bis zum Pfingstfest die erste Novene gehalten. Sie flehten gemeinsam um das Kommen des Heiligen Geistes:

Die Apostel waren mit Maria, der Mutter Jesu, und anderen Frauen und Jüngern im Abendmahlssaal versammelt. Sie beteten und bereiteten sich auf die Gabe des Heiligen Geistes vor. In seiner Kraft verkündeten sie dann mutig die Botschaft vom Reich Gottes. Dafür gingen sie „bis an die Enden der Erde“ und ließen sich durch niemanden von ihrem Auftrag zur Verkündigung abhalten.

Intensive Zeit des Gebetes

Auch heute bereitet sich der gläubige Mensch in Gebet und bewusster innerer Einstellung auf die kirchlichen Feste vor - eine weise Vorschrift der Kirche. (Solch neuntägige Vorbereitungszeit und Gebetszeit gibt es übrigens auch in nichtchristlichen Kulturbereichen.) Wir beten an neun Tagen in intensiver Weise, wenn wir in besonderer (äußerer oder innerer) Not sind oder vor einem wichtigen Lebensabschnitt stehen, oder auch, um in einem entscheidenden Anliegen die Nähe Gottes und seine Hilfe zu erfahren.

Die neuntägige Gebetsform der „Novene“ ist eine sehr eindringliche Gebetsform. Der gläubige Mensch trägt Gott intensiv ein wichtiges Anliegen vor. Wie jedes andere Gebet will das Novenengebet dem Menschen dienen. Er soll offen werden für Gott und dessen Gnadenwirken. Er soll seine ganze Hoffnung und all sein Vertrauen auf den Vater-Gott richten. Denn Gott ist es, der Kräfte gibt, schwere Situationen im Glauben durchzustehen und sogar hier das Heil zu erwarten.

Orientiert an Jesu Gebet

Immer aber orientiert sich der Beter dabei an Jesu Gebet im Ölgarten vor seiner Gefangennahme: „Mein Vater, (...) nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Mt 26, 39). Denn auch durch noch so intensives Beten lässt sich Gott nicht zwingen, den Willen der Menschen zu erfüllen. Seine Hilfe hat Geschenkcharakter und ist von seiner Güte zum Betenden bestimmt.

Hilfen zum Beten

Novenengebet und jedes Beten braucht Einstimmung und Vorbereitung. Wenn ich beten will, nehme ich mir deshalb dafür Zeit. Ich erinnere mich, mit wem ich nun sprechen will: mit dem lebendigen Gott, der mich liebt und mich erlöst hat. Ihm diene ich. Er wendet sich mir zu, nicht weil ich so gut bin oder mich besonders bemühe, sondern weil er zu mir Sünder kommen will. Der Herr und Gott spricht also zu mir - das mache ich mir bewusst. Er, der Lebendige, will in mein Leben eintreten. Er will die Mitte meines Lebens sein. Wenn ich mich ihm und seiner treuen Führung überlasse, erfahre ich, wie er mich stärkt, so dass mein Leben gelingt und ich auch zu meinen Mitmenschen gut sein kann.

Man kann sagen: Wer wirklich gläubig und intensiv über neun Tage betet, wird auch innerlich verwandelt und aufgeschlossen für Gottes Wege. „Aber der Vater, der auch das Verborgene sieht, kennt die Absichten des Herzens der Menschen.“

Konkrete Hilfen

Reserviere dir einen festen Zeitpunkt an welchem Du die Novene betest

Sei wachsam für das, was in den kommenden Tagen passiert

- In dir und um dich herum
- Für Gedanken die dich treffen und Einsichten die Du bekommst
- Gott spricht zu dir durch Ereignisse und durch das, was in deinem Herzen lebendig wird.

Frage Dich am Abend:

- Was habe ich gelernt?
- Welche Erfahrung, welches Wort ist mir wichtig?
- Was hat mir Gott heute gezeigt?
- Unterstützend können auch persönliche Notizen gemacht werden

Erster Tag:

JPII- ein ewiger Freund der Jugend

„Wenn man die Jugend trifft, wird man selbst jung. Also trifft ihr heute einen jungen Papst.“ Johannes Paul II. lächelt damals selbst – im Heiligen Jahr 2000, als er in Rom über zwei Millionen Jugendliche zum Weltjugendtag empfängt. Und die Jugendlichen jubeln.

Das ist eine Szene von ungezählten, die zeigen: Papst Johannes Paul II. war ein Papst der Jugend. Schon in seiner ersten Enzyklika „Redemptor hominis“ (März 1979) ermutigt er die Jugend der Welt, ihre Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen. Bei tausenden von Mittwochsaudienzen, den 104 Auslandsreisen und ungezählten Kongressen und Gottesdiensten mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, spricht der Papst sein Vermächtnis und seinen Wunsch aus: „Seid Baumeister einer neuen Zivilisation der Liebe und der Gerechtigkeit.“ Johannes Paul II. ist es in einer schwierigen Phase gesellschaftlicher Orientierung gelungen, die Jugend für die Kirche zu begeistern. Sein soziales Engagement, politisches Handeln und karitatives Auftreten haben die junge Generation beeindruckt.



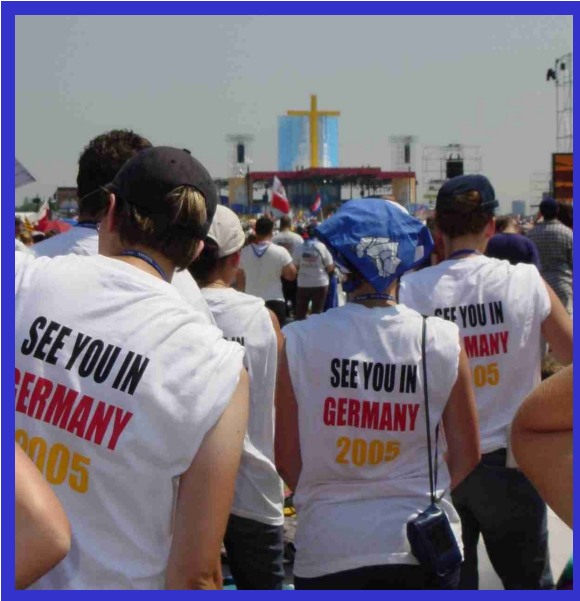
Die Erfolgsgeschichte des Pontifikats sind ohne Zweifel die Weltjugendtage. Bereits im Außerordentlichen Heiligen Jahr folgen 1984 mehr als 300.000 junge Menschen aus aller Welt der Einladung des Papstes, zu einem „Internationalen Jubiläum der Jugend“ nach Rom zu kommen. Im Kolosseum wird der Kreuzweg gebetet, am Petersdom die Eucharistie gefeiert. Die Resonanz ist überwältigend, am Vorabend des Palmsonntags ruft der Papst den Jugendlichen zu: „Welch großartiges Schauspiel bietet auf dieser Bühne eure heutige Versammlung! Wer hat behauptet, die heutige Jugend habe den Sinn für die Werte verloren? Stimmt es wirklich, dass man nicht auf sie zählen kann?“ Und Johannes Paul II. überreicht der Jugend der Welt ein Symbol: Das überdimensionale Holzkreuz, das später „Weltjugendtagskreuz“ heißen soll. Die Frage, ob man angeblich nicht mehr auf die Jugend zählen könne, nimmt der Papst jetzt persönlich zum Anlass, das Treffen mit der Jugend nicht einmalig zu belassen. Als die Vereinten Nationen für 1985 das „Jahr der Jugend“ ausrufen, ist in Rom klar: Es muss ein weiteres Jugendtreffen der Welt mit dem Papst geben. Über 250.000 Jugendliche folgen der Einladung des Papstes, am Palmsonntag 1985 nach Rom zu kommen. Unmittelbar zuvor veröffentlicht Johannes Paul II. am 31. März 1985 ein Schreiben an die Jugend. Es ist geprägt von der Verantwortung, die alle Generationen für die Zukunft haben: „Für diese Gegenwart in ihrer vielfältigen Form und Ausrichtung sind vor allem die Erwachsenen verantwortlich. Euch kommt die Verantwortung zu für das, was eines Tages mit euch zusammen Gegenwart werden wird und zur Zeit noch Zukunft ist.“ Eine Woche nach dem Jugendtreffen kündigt der Papst überraschend die dauerhafte Einrichtung der Weltjugendtage an. In seiner Osterbotschaft „Urbi et orbi“ am 7. April sagt er: „Am vergangenen Sonntag bin ich mit Hunderttausenden von Jugendlichen

zusammengetroffen; das festliche Bild ihrer Begeisterung hat sich meiner Seele tief eingeprägt. Indem ich mir wünsche, dass sich diese wunderbare Erfahrung in den kommenden Jahren wiederholen möge und so ein Internationales Palmsonntagstreffen der Jugend ins Leben gerufen wird, bekräftige ich meine Überzeugung: Die Jugend erwartet eine schwere, aber zugleich packende Aufgabe: die grundlegenden Mechanismen zu verändern, die in den Beziehungen zwischen den Nationen Egoismus und Unterdrückung fördern, und neue Strukturen zu schaffen, die sich an der Wahrheit, der Solidarität und am Frieden ausrichten.“

Seitdem haben sich die Weltjugendtage zu erfolgreichen Selbstläufern entwickelt. Nach dem Weltjugendtag in Toronto hat Papst Johannes Paul II. am 6. August 2004 in einer Botschaft für den XX. Weltjugendtag 2005 in Köln geschrieben: „Es ist wichtig, liebe Freunde, die Zeichen zu ergründen, durch die uns Gott ruft und führt. Wer sich seiner Freude bewusst ist, dessen Herz erfährt eine echte und tiefe Freude, die von dem lebhaften Wunsch begleitet ist, ihn zu finden, und von dem beharrlichen Bemühen, ihm fügsam zu folgen.“ Diese Worte hat sich Johannes Paul II. zu eigen gemacht. Sie kommen aus seinem innersten Herzen und er hinterlässt sie der Jugend der Welt.

Jungsein ein Programm für das Leben

Wenn der Mensch „der erste und grundlegende Weg der Kirche“ ist, dann versteht man gut, warum die Kirche die Jugendzeit als einen entscheidenden Abschnitt im Leben eines



jeden Menschen für besonders wichtig hält. Ihr jungen Menschen verkörpert diese Jugend: Ihr seid die Jugend der Völker und Gesellschaften, die Jugend der Familien und der ganzen Menschheit; ihr seid auch die Jugend der Kirche. Alle schauen wir auf euch, weil wir alle durch euch in einem gewissen Sinne immer wieder jung werden. Darum ist euer Jungsein nicht allein euer Eigentum, nur euer ganz persönliches Eigentum oder das einer Generation: Es gehört zu jenem Gesamtbereich, den jeder Mensch auf seinem Lebensweg durchschreitet, und ist zugleich ein besonderes Gut aller. Es ist ein Gut der ganzen Menschheit.

(Apostolisches Schreiben zum Internationalen Jahr der Jugend 1985)

Vater Unser...

Gegrüßet seist Du Maria...

... "Der unser Herz für die Gnadenfülle des Heiligen Geistes empfänglich machen wolle."

Ehre sei dem Vater...

Zweiter Tag:

Die Neuevangelisation à la JP II

Wiederholt und mit großem Nachdruck ging der verstorbene Papst Johannes Paul II. auf das Thema „Neuevangelisierung“ ein

Man braucht kein neues Programm zu erfinden, weil es schon existiert: es ist dasselbe wie immer, im Evangelium und in der lebendigen Tradition enthalten. Dies ist unser Programm für das dritte Jahrtausend. Darum lesen wir auch in der Ermahnung *Ecclesia in Europa*, dass: "es die dringende Aufgabe der Kirche ist die befreiende Botschaft des Evangeliums neu anzubieten". Johannes Paul II erinnert auch daran, dass die Neuevangelisation nur dann möglich wird, wenn alle sich der eigenen prophetischen Berufung bewussten Christen, zum führen dieses Werkes aufgefordert fühlen werden. Die Verkündung der Wahrheit von der Gegenwart Christi in der Pfarrgemeinde, im Familienkreis in der Schul- und Berufsumgebung sollte unser Programm für des dritte Jahrhundert sein. Auf dieser Wahrheit müsste sich auch unser Glauben stützen, "welcher sich festigt, wenn er weitergegeben wird" - wie der Papst in der Enzyklika *Redemptoris missio* schreibt (nr 2).

Liebe Jugendliche deutscher Sprache! Ihr seid in eurer Umgebung der lebendige Brief Christi, Jesu Visitenkarte. Der Herr braucht euch als Hoffnungsträger. Geht hinaus in eure Heimat! Ihr seid gesandt! Mit einem besonderen Segen. [Wjt Rom2000, Ttor Vergata, Angelus]

„Jünger Christi sein ist keine Privatangelegenheit. Im Gegenteil, das Geschenk des Glaubens muss mit den anderen geteilt werden. (JP II WJT 1992)

Bereits 1985 - als Kardinal - sagt JP II: "Was in der Breite der Gesamtkirche - gerade auch inmitten der Krise der Kirche in der westlichen Welt - hoffnungsvoll stimmt, ist das Aufbrechen neuer Bewegungen, die niemand geplant und die nie jemand gerufen hat, sondern die einfach aus der inneren Vitalität des Glaubens selbst kommen. In ihnen zeichnet sich - sehr leise wohl - doch so etwas wie eine pfingstliche Stunde in der Kirche ab. Ich denke etwa an die Charismatische Bewegung. Die Freude am Glauben, die man hier spürt, hat etwas ansteckendes an sich ... Hier steigt eine neue Generation der Kirche herauf, auf die ich voller Hoffnung hinschaue. Ich finde es wunderbar, dass der Geist wieder einmal stärker ist, als unsere Planungen und sich ganz anders zur Geltung bringt, als wir es uns vorgestellt hatten. In diesem Sinn ist die Erneuerung leise, aber wirksam im Gang ... Unsere Aufgabe - die Aufgabe der Amtsträger in der Kirche und der Theologen - ist es, ihm die Tür offen zu halten, den Raum vorzubereiten."

Liebe Jugendliche, habt den heiligen Ehrgeiz, heilig zu sein, wie auch Er heilig ist! Ihr werdet mich fragen: Ist es heute überhaupt möglich, heilig zu sein? Wenn man nur auf die menschlichen Fähigkeiten zählen wollte, würde diese Aufgabe zu Recht unmöglich erscheinen. Eure Erfolge und Niederlagen sind euch ja bekannt. Ihr wißt, welche Bürden auf dem Menschen lasten, welche Gefahren ihm drohen und welche Folgen seine Sünden haben. Manchmal könnte man den Mut verlieren und meinen, es sei unmöglich, in der Welt oder bei sich selbst etwas zu verändern.

Auch wenn der Weg steinig ist, so können wir doch alles in ihm, der unser Heiland ist. Wendet euch also an niemand anderen als an Jesus. Sucht nicht anderswo das, was nur Er euch geben kann, denn »in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen« (Apg 4,12). Mit Christus wird es möglich, die Heiligkeit – der göttliche Plan für jeden Getauften – zu verwirklichen. Zählt auf ihn; glaubt an die unbesiegbare Kraft des Evangeliums, und macht den Glauben zur Grundlage eurer Hoffnung. Jesus geht mit euch, er erneuert euer Herz und stärkt euch mit der Kraft seines Geistes.

Jugendliche aller Kontinente, habt keine Angst, die Heiligen des neuen Jahrtausends zu sein! Seid kontemplativ und liebt das Gebet, lebt konsequent euren Glauben und seid großherzig im Dienst an den Brüdern, seid aktive Glieder der Kirche und Mitgestalter des Friedens. Um dieses anspruchsvolle Lebensprojekt in die Tat umzusetzen, hört beständig auf sein Wort und schöpft Kraft aus den Sakramenten, vor allem aus der Eucharistie und der Buße. Der Herr möchte, daß ihr furchtlose Apostel seines Evangeliums und Erbauer einer neuen Menschheit seid. Denn wie könntet ihr sagen, an den menschengewordenen Gott zu glauben, wenn ihr nicht gegen all das Position bezieht, was den Menschen und die Familie entwürdigt? Wenn ihr glaubt, daß Christus die Liebe des Vaters zu jedem Geschöpf offenbart hat, dann müßt ihr alles in eurer Kraft Stehende tun, um zur Errichtung einer neuen Welt beizutragen, gegründet auf die Macht der Liebe und der Versöhnung, auf den Kampf gegen Ungerechtigkeit und gegen alles physische, moralische und geistliche Elend, auf die Orientierung an einer Politik, einer Wirtschaft, einer Kultur und einer Technologie am Dienst für den Menschen und seine ganzheitliche Entwicklung.

Möge das Evangelium euer kostbarster Schatz werden: Im aufmerksamen Studium und in der großherzigen Aufnahme des Wortes des Herrn werdet ihr Nahrung und Kraft für das tägliche Leben finden und die Gründe für einen unermüdlichen Einsatz beim Aufbau der *Zivilisation der Liebe* entdecken. [Aus dem Vatikan, 29. Juni 1999, Fest der hll. Apostel Petrus und Paulus]

Dem Menschen und in besonderer Weise der Jugend ist es eigen, nach dem Absoluten, nach dem Sinn und der Fülle des Daseins zu suchen. Liebe Jugendliche, möge euch nichts zufriedenstellen, was hinter den höchsten Idealen zurückbleibt! Laßt euch nicht von denen entmutigen, die, vom Leben enttäuscht, taub geworden sind für die tiefsten und echten Sehnsüchte ihres Herzens! Ihr tut gut daran, euch nicht mit geistlosen Vergnügungen, vorübergehenden Modeerscheinungen und einseitigen Plänen abzufinden. Wenn ihr euch die große Sehnsucht nach dem Herrn bewahrt, werdet ihr die Mittelmäßigkeit und den Konformismus, die in unserer Gesellschaft so verbreitet sind, vermeiden können.

Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Säkularisierung, wo viele unserer Zeitgenossen denken und leben, als ob es Gott nicht gäbe, oder von irrationalen Religiositätsformen angezogen werden, müßt gerade ihr, liebe Jugendliche, wieder beteuern, daß der Glaube eine persönliche Entscheidung ist, die die ganze Existenz in Anspruch nimmt. Das Evangelium soll das große Kriterium sein, das die Entscheidungen und Ausrichtung eures Lebens leitet! So werdet ihr mit Taten und Worten zu Missionaren werden und überall, wo ihr arbeitet und lebt, werdet ihr Zeichen für die Liebe Gottes, glaubwürdige Zeugen der liebenden Gegenwart Christi sein. Vergeßt nicht: *"Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber"* (Mt 5,15)!

Castel Gandolfo, am 25. Juli 2001 IOANNES PAULUS II

Gebet um Neuevangelisation:

Herr, wir bitten Dich, schenke Deiner Kirche eine neue machtvolle Glaubensverkündigung in der Kraft des Heiligen Geistes und ebenso die Fülle der Geistesgaben, so wie Du sie einst der jungen Kirche geschenkt hast.

Gib, dass sich auch heute viele Menschen neu zu Dir bekehren und ihren Mitmenschen Zeugnis davon geben, wie schön es ist, Dir ganz anzugehören.

Schenke uns eine machtvolle Bewegung der Neuevangelisation. Gib uns heiligmäßige Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien, die sich mit ganzer Kraft für Dein Reich und Deine Kirche einsetzen.

Vater Unser...

Gegrüßet seist Du Maria...

... "Der unser Herz für die Gnadenfülle des Heiligen Geistes empfänglich machen wolle."

Ehre sei dem Vater...

Dritter Tag

Die Theologie des Leibes von JPII

Sexualität - ein göttliches Geschenk

„Theologie des Leibes“ - das sind 129 Kurzansprachen, die Johannes Paul II. von September 1979 bis November 1984 im Rahmen der Mittwochsaudienzen hielt. Diese Ansprachen sind biblische Betrachtungen über die Bedeutung der Leiblichkeit des Menschen, insbesondere in Bezug auf die Sexualität und das erotische Verlangen.

Die körperliche Vereinigung zwischen Mann und Frau ist mehr als nur Sex. Sie ist eines der größten Geschenke, das uns Gott gemacht hat und gleichzeitig Abbild der Liebe Gottes zu den Menschen.

Warum stellt uns dieser Bereich des Lebens dann aber vor so große Probleme, Verwirrungen und auch Enttäuschungen? Wo zeigt sich der göttliche Funke?

Die Theologie des Leibes geht davon aus, dass wir zu einer grundlegenden Würde und Achtung vor dem eigenen Leib und dem des Ehepartners zurückkehren müssen. Erst der Respekt und das tiefe Verständnis dieses göttlichen Geschenks können uns wieder zur ursprünglichen Intension Gottes zurückführen.

Die Theologie des Leibes von Papst Johannes Paul II ist eine Anregung, wie der Weg zu einer befreiten christlichen Sexualität wieder aufgenommen werden kann.

Papst Johannes Paul ist davon überzeugt gewesen, dass die Fragen der Sexualität in engem Zusammenhang stehen mit den tiefsten Fragen des Menschen:

- Woher komme ich und was ist der Sinn meines Lebens?
- Warum schuf uns Gott als Mann und Frau?
- Wie werden wir hier auf Erden wirklich glücklich?
- Wie können wir die Liebe finden, nach der wir uns in der Tiefe unseres Herzens sehnen?

Die Theologie des Leibes besagt, dass der Leib – besonders in seiner konkreten Bestimmung als Mann und Frau „ein Fleisch zu werden“ – eine Gottesoffenbarung, eine Theologie ist. Wir können durch unseren Leib, der sichtbar ist, Gott erahnen, der unsichtbar ist.

Papst Johannes Paul fasst es so zusammen: „Durch die Brille der Ehe und der ehelichen Vereinigung entdecken wir den Sinn des gesamten Daseins, den Sinn des Lebens.“ (TL, 168)

Was ist so revolutionär an der Theologie des Leibes?

Der Papst-Biograf George Weigel beschreibt die „Theologie des Leibes“ von Johannes Paul II. als „eine Art theologische Zeitbombe, die mit dramatischen Konsequenzen hochgehen wird“ (vgl. George Weigel, Zeuge der Hoffnung, S. 350). Warum?

Das Revolutionäre an Johannes Paul II. ist, dass er – wie kein anderer vor ihm – erkannt hat, dass der Leib und die Sexualität nicht nur heilig sind, sondern ein Mittel sein können, Gott noch besser zu erahnen.

Die Sexualität und die menschliche Liebe geben uns einen winzigen, aber doch sehr deutlichen Hinweis darauf, wie Gott liebt: nicht abstrakt, sondern von Person zu Person - frei, bedingungslos, uneingeschränkt, ewig.

Und Er lädt uns ein, an dieser Liebe teilzuhaben.

Vater Unser ...

Gegrüßet seist Du Maria...

... "Der uns den Heiligen Geist erbitten und in uns die drei göttlichen Tugenden vermehren und stärken wolle."

Ehre sei dem Vater...

Vierter Tag

JPII Ein Mann des Hl. Geistes

Zu Pfingsten 1998 lud Papst Johannes Paul II. alle Erneuerungsbewegungen zu einem Pfingsttreffen am Petersplatz in Rom ein:

Der Heilige Geist versetzt uns immer in Erstaunen, wenn er irgendwo eingreift. Er verursacht Ereignisse, deren Neuheit Staunen hervorruft, er verändert die Menschen und die Geschichte radikal. Das war die unvergessliche Erfahrung des II. Vatikanischen Ökumenischen Konzils, in dessen Verlauf die Kirche - unter der Führung eben dieses Geistes - die charismatische Dimension als wesentliches Element ihrer selbst wiederentdeckt hat: "Derselbe Heilige Geist heiligt außerdem nicht nur das Gottesvolk durch die Sakramente und die Dienstleistungen, er führt es nicht nur und bereichert es mit Tugenden, sondern 'teilt den Einzelnen, wie er will' (1 Kor 12,11), seine Gaben aus und verteilt unter den Gläubigen jeden Standes auch besondere Gnaden. Durch diese macht er sie geeignet und bereit, für die Erneuerung und den vollen Aufbau der Kirche verschiedene Werke und Dienste zu übernehmen" (Lumen Gentium 12).

Das Institutionelle und das Charismatische sind für die Konstitution der Kirche gleichermaßen wesentlich, und sie tragen beide - wenn auch auf verschiedene Weise - zu ihrem Leben, ihrer Erneuerung und der Heiligung des Gottesvolkes bei. Aus dieser gottgewollten Neuentdeckung der charismatischen Dimension der Kirche ist, sowohl vor als auch nach dem Konzil, eine einzigartige Entwicklung der kirchlichen Bewegungen und neuen Gemeinschaften hervorgegangen.

... Heute möchte ich euch allen, die ihr hier auf dem Petersplatz versammelt seid, und allen anderen Christen zurufen: Öffnet euch folgsam für die Gaben des Heiligen Geistes! Nehmt die Charismen, die der Heilige Geist unaufhörlich spendet, dankbar und gehorsam an! Vergesst nicht, dass jedes Charisma für das Gemeinwohl, das heißt zum Nutzen der ganzen Kirche geschenkt ist! Die Kirche erwartet sich von euch reife Früchte der Gemeinschaft und des Einsatzes." Denn der Papst sieht in den Bewegungen die Antwort auf die Säkularisierung. "Die Bewegungen sind die Antwort des Heiligen Geistes auf diese dramatische Herausforderung unserer Zeit."

Die Charismen sind ihrem Wesen nach kommunikativ und führen zur Entstehung jener spirituellen Affinität zwischen den Menschen (vgl. Christifideles laici, 24) und zu jener Freundschaft in Christus, die der Ursprung der "Bewegungen" sind. Der Übergang vom ursprünglichen Charisma zur Bewegung vollzieht sich durch die geheimnisvolle Anziehungskraft, die der Gründer auf jene ausübt die sich von seiner spirituellen Erfahrung anstecken lassen. Auf diese Weise stellen sich die von der kirchlichen Autorität offiziell anerkannten Bewegungen als Ausdrucksformen der Selbstverwirklichung und Spiegelung der einen Kirche dar.

Ihre Entstehung und Verbreitung hat dem Leben der Kirche eine unerwartete und teilweise sogar bahnbrechende Neuigkeit zugeführt. Das hat natürlich Fragen, Unbehagen und Spannungen nach sich gezogen und manchmal zu Überheblichkeit und Anmaßung einerseits und zu nicht wenigen Vorurteilen und Vorbehalten andererseits geführt. Es war eine Probezeit für ihre Treue und eine wichtige Gelegenheit zur Überprüfung der Echtheit ihrer Charismen.

Heute habt ihr einen neuen Abschnitt vor euch: den der kirchlichen Reife. Das bedeutet nicht, dass alle Probleme gelöst sind. Es ist vielmehr eine Herausforderung, ein Weg, den wir gehen sollen. Die Kirche erwartet von euch reife Früchte der Gemeinschaft und des Engagement.

In unserer Welt, oft von einer säkularisierten Kultur beherrscht, die Lebensmodelle ohne Gott verbreitet und für sie wirbt, wird der Glaube vieler Menschen auf eine harte Probe gestellt und oft sogar erstickt und ausgelöscht. Man empfindet also das dringende Bedürfnis nach einer starken Verkündigung und nach einer soliden und vertieften christlichen Bildung. Wie nötig sind doch heute reife christliche Persönlichkeiten, die sich ihrer Identität als Getaufte, ihrer Berufung und ihrer Sendung in der Kirche und in der Welt bewusst sind! Wie nötig sind doch heute lebendige christliche Gemeinschaften! Und hier sind sie, die Bewegungen und die neuen kirchlichen Gemeinschaften: Sie sind die vom Heiligen Geist bewirkte Antwort auf diese dramatische Herausforderung gegen Ende des Jahrtausends ...

Gebet ZUM HEILIGEN GEIST

Komm, Heiliger Geist!

Komm und erneuere das Angesicht der Erde!

Komm mit den sieben Gaben!

Komm, Geist des Lebens, Geist der Wahrheit,

Geist der Gemeinschaft und der Liebe!

Die Kirche und die Welt brauchen dich.

Komm, Heiliger Geist, und lass die von dir gespendeten Charismen immer reichere Frucht bringen.

Schenke uns neue Kraft und missionarischen Elan.

Weite unser Herz und belebe unser christliches Engagement in der Welt.

Mach uns zu mutigen Boten des Evangeliums

und Zeugen des auferstandenen Christus,

des Erlösers und Heilands der Menschen.

Stärke unsere Liebe und Treue zur Kirche. Amen.

von Papst Johannes Paul II.

Vater Unser...

Gegrüßet seist Du Maria...

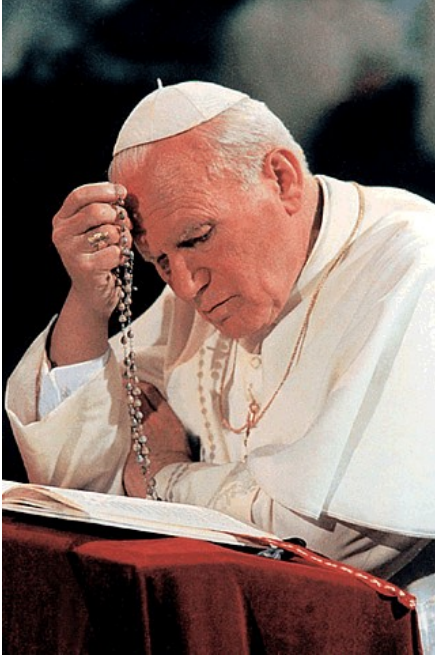
... "Der uns den Heiligen Geist erbitten und in uns die drei göttlichen Tugenden vermehren und stärken wolle."

Ehre sei dem Vater...

Fünfter Tag

TOTUS TUUS- GANZ DEIN

Das Rosenkranzgebet hat mich in Augenblicken der Freude und der Prüfung begleitet. Viele Sorgen habe ich in dieses Gebet hineingelegt und habe dadurch stets Stärkung und Trost erfahren. Vor vierundzwanzig Jahren, am 29. Oktober 1978, gerade zwei Wochen nach meiner Wahl auf den Stuhl Petri, habe ich mich, gleichsam mein Herz öffnend, wie folgt ausgedrückt: "Der Rosenkranz ist mein Lieblingsgebet. Er ist ein wunderbares Gebet, wunderbar in seiner Schlichtheit und seiner Tiefe. [...] In der Tat ziehen vor dem Hintergrund der Worte des Ave Maria vor den Augen der Seele die wichtigsten Ereignisse des Lebens Jesu vorbei. Sie bilden zusammen den freudreichen, schmerzhaften und glorreichen Rosenkranz, der uns - so könnten wir sagen - durch das Herz seiner Mutter in lebendige Verbindung mit Jesus bringt. Gleichzeitig kann unser Herz in die Abfolge dieser Geheimnisse des Rosenkranzes alle Ereignisse einschließen, die das Leben des einzelnen, der Familie, der Nation, der Kirche und der Menschheit ausmachen; die persönlichen Erfahrungen und die des Nächsten, in besonderer Weise die jener Menschen, die uns am allernächsten stehen, die uns am Herzen liegen. So bekommt das schlichte Gebet des Rosenkranzes den Rhythmus des menschlichen Lebens". Mit diesen



Worten, meine lieben Brüder und Schwestern, stellte ich das erste Jahr meines Pontifikates in den täglichen Rhythmus des Rosenkranzgebetes hinein. Heute, am Anfang des fünfundzwanzigsten Jahres des Dienstes als Nachfolger Petri, möchte ich dasselbe tun. Wie viele Gnaden habe ich in diesen Jahren von der Heiligen Jungfrau durch das Rosenkranzgebet empfangen: Magnificat anima mea Dominum! Meinen Dank an den Herrn möchte ich mit den Worten der heiligsten Mutter ausdrücken, unter deren Schutz ich mein petrinisches Dienstant gestellt habe: Totus tuus!

Worten, meine lieben Brüder und Schwestern, stellte ich das erste Jahr meines Pontifikates in den täglichen Rhythmus des Rosenkranzgebetes hinein. Heute, am Anfang des fünfundzwanzigsten Jahres des Dienstes als Nachfolger Petri, möchte ich dasselbe tun. Wie viele Gnaden habe ich in diesen Jahren von der Heiligen Jungfrau durch das Rosenkranzgebet empfangen: Magnificat anima mea Dominum! Meinen Dank an den Herrn möchte ich mit den Worten der heiligsten Mutter ausdrücken, unter deren Schutz ich mein petrinisches Dienstant gestellt habe: Totus tuus!

Der Glaube seiner Mutter

In der Szene der Hochzeit zu Kana beschreibt Johannes die erste öffentliche Fürsprache Mariens bei Jesus und hebt ihre Mitwirkung an der Sendung ihres Sohnes hervor. Maria ist es, die zuerst den Ernst der Lage wahrnimmt. Sie ergreift die Initiative und wendet sich an Jesus: "Sie haben keinen Wein mehr" (Joh 2,3). In diesem Satz kommt ihr Glaube zum Ausdruck; sie bittet Jesus in der Gewissheit, dass er ein Wunder wirken kann. Jesu Antwort wirkt befremdend: "Was willst du von mir, Frau?" Diese Worte klingen kühl, als ob er mit ihr keine Lebensgemeinschaft gehabt hätte. Jesus stellt so den Glauben seiner Mutter auf die Probe.

Maria beharrt nicht mehr darauf, aber in der Überzeugung, dass Jesus doch ihren Wunsch erfüllen wird, sagt sie zu den Dienern: "Was er euch sagt, das tut!" (Joh 2,5). Ihr Vertrauen wird belohnt: Jesus, dem die Initiative überlassen wird, wirkt das Wunder, und erkennt dadurch den Glauben seiner Mutter an.

Generalaudienz, 5. Februar 1997

Maria Lehrerin des christlichen Gebetes

Marias Anwesenheit steht meist im Hintergrund, ausgenommen bei der Hochzeit von Kana, wo die Rolle der »Mutter Jesu« entscheidend ist. Denn sie ist es, die den Sohn

darauf hinweist, dass kein Wein mehr da ist; und als er antwortet, dass »seine Stunde« noch nicht gekommen sei, drängt sie ihn in mütterlicher Eile, indem sie zu den Dienern sagt: »Was er euch sagt, das tut!« (Joh 2,5). Auf diese Weise zeigt sie, dass sie mehr als andere die tiefen Absichten Jesu erahnt. Sie kennt ihn »von Herz zu Herz«, weil sie von Anfang an jede Geste und jedes Wort von ihm bewahrt und darüber nachgedacht hat (vgl. Lk 2,19.51). Deshalb ist die Jungfrau Maria die erste und vorrangige Lehrerin des christlichen Gebets: In ihrer Schule lernt man, das Antlitz des Herrn zu betrachten, sich seine Gefühle anzueignen und seine Werte mit grossmütiger Folgerichtigkeit anzunehmen. [JP II, Angelus, 21. September 2003]

Ja, die Mutter ist stärker!
Du, Gottesmutter, bist stärker als alle gottfeindlichen Mächte,
die unsere Welt und unser eigenes Leben bedrohen.
Du bist stärker als alle Versuchungen und Anfechtungen,
die den Menschen von Gott und seinen Geboten wegziehen möchten.
Du bist stärker als alles eigensüchtige Streben
nach Selbstverwirklichung, das dem Menschen den Blick
für Gott und den Nächsten verstellt.
Du bist stärker, weil Du vollkommen geglaubt,
gehofft und geliebt hast.

Du bist stärker, weil Du den Willen Gottes
ganz erfüllt hast und den Weg Deines Sohnes
gehorsam und treu bis unter das Kreuz
mitgegangen bist.
Du bist stärker, weil Du am Ostertag des Herrn
bereits mit Leib und Seele Anteil hast.
Wahrhaftig, Du bist stärker,
weil der Mächtige Grosses an Dir getan hat.
„Land und Fürst und Volk sind Dir geweiht,
über alle, Mutter, Deinen Mantel breit“.

Innig bete ich mit allen Gläubigen zu Dir:
„Jungfrau, Mutter Gottes mein,
lass mich ganz Dein eigen sein!
Dein im Leben, Dein im Tod,
Dein in Unglück, Angst und Not;
Dein in Kreuz und bittrem Leid,
Dein für Zeit und Ewigkeit.
Jungfrau, Mutter Gottes mein,
lass mich ganz Dein eigen sein!“
Amen.
(JP II)

Vater Unser

Gegrüßet seist Du Maria...

...Der uns durch den Heiligen Geist stärken, erleuchten, leiten, regieren, führen und heiligen wolle.“

Ehre sei dem Vater...

Sechster Tag:

Papst Johannes Paul II und sein Humor

Schwieriger Job

Der erste Weg des neuen Papstes hinaus aus dem Vatikan führt zu einem kranken polnischen Freund: Johannes Paul II. besucht in der Poliklinik Gemelli den Bischof Deskur. Als er vor dem „Gemelli“ eintrifft, haben sich dort tausende von Neugierigen versammelt; es herrscht enormes Gedränge. „Ich danke allen, die mich begrüßt, und auch jenen, die mich in dem Gedränge verteidigt haben“, sagt der Papst und fügt humorvoll hinzu: „Wegen der übergroßen Zuneigung hätte ich fast riskiert, selber in diesem Spital zu bleiben“. Als er weitergehen will, ruft man ihm zu: „Den Segen, Heiliger Vater!“ „Verzeiht mir, ich muss den Job noch lernen“, sagt daraufhin der Papst – und segnet die Menge.

Kopf verdreht

Bei einer Generalaudienz im Petersdom wird Johannes Paul II. von einer Mädchengruppe aus den Abruzzen umringt. Etliche möchten seine Hände schütteln, ja sogar seinen Kopf streicheln oder zumindest seine Soutane berühren. Als der Papst auf sein Podium zurückkehrt um die übliche Ansprache zu halten, sagt er vorweg aus dem Stegreif: „Ihr habt ‚Es lebe der Papst‘ gerufen. Ja, er lebt noch, trotz des Gedränges. Viele haben um seine Hand angehalten, aber sie haben sie nicht bekommen. Einige Mädchen wollten mir sogar den Kopf verdrehen, doch es ist ihnen ebenfalls nicht gelungen“.

Litanei der Jugend

Im New Yorker Madison-Square-Garden, unter anderem als Ort großer Boxveranstaltungen bekannt, nimmt der Papst eine Art phonetischen Schlagabtausch mit den Jugendlichen auf. Zunächst kommt er nicht zu Wort. Musicbands, Songs, Slogans, Klatschen, Geschrei lassen fast das Trommelfell platzen. „Huh“, spricht der Papst ins Mikrofon, anfangs leise, dann nochmals „huh“, diesmal lauter. Einige horchen auf. Schließlich „huh, huh, huh“.

Der Rhythmus steigert sich, die Lautstärke auch.

Dann brummte der Papst: „Mhm“. Die Antwort ist ein vielstimmiges „Mhm“. Langsam wird es leise, dann setzt ein „Amen“ den Schlusspunkt. Ein vatikanischer Monsignore seufzt: „Die Allerheiligen-Litanei der heutigen Jugend.“

„Humor trägt die Seelen über Abgründe hinweg“. JP II

„Nennt mich einfach Karol!“ 14. Januar 1995 JP II in Manila zu den Jugendlichen“

„Vater Unser

Gegrüßet seist Du Maria...

...Der uns durch den Heiligen Geist stärken, erleuchten, leiten, regieren, führen und heiligen wolle.“

Ehre sei dem Vater...

Siebter Tag:

Heiligen-Boom unter Johannes Paul II.

Papst Johannes Paul II. (1978 - 2005) hat rund 1.500 Menschen „selig“ und „heilig“ gesprochen. Eine überraschend hohe Zahl. Er wollte dadurch zeigen, dass Menschen aus allen Völkern, Berufen, Familienständen heilig werden können. Die Namen im offiziellen Heiligenkalender der Kirche stehen stellvertretend für Abertausende von Frauen, Männern, Müttern, Vätern, Seelsorgern, Ordensleuten, Jugendlichen, Kindern, die oft verborgen ein Leben der Gottes- und Nächstenliebe gelebt haben und leben. Niemand weiß, wie viel Segen von ihnen ausging und ausgeht – bis heute.

Papst Johannes Paul II. hat in seiner Botschaft zum fünfzehnten Weltjugendtag in Rom im Heiligen Jahr 2000 die Jugendlichen in aller Welt dazu aufgerufen, keine Angst davor zu haben, die Heiligen des neuen Jahrtausends zu sein.

Verehrt, nicht angebetet

Katholische Christen unterscheiden sehr klar zwischen Anbetung Gottes und Verehrung der Heiligen. Anbetung gebührt Gott allein. Anbetung heißt: Gott als Gott verehren! Die Heiligen darf ein Christ nur als Menschen verehren, wie er z. B. auch seine Eltern ehren soll. Und wie man Eltern und andere Mitmenschen um ihr Gebet bitten darf, so darf man auch die Heiligen im Himmel um ihre Fürbitte angehen. Denn: „Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten.“ (Jakobus 5,16) Die Gläubigen auf Erden, die Verstorbenen im Zustand der Läuterung und die schon vollendeten Heiligen im Himmel bilden nach katholischer Überzeugung eine große Gemeinschaft in Christus, die füreinander betet und miteinander Gott lobt.

Berufen zur Heiligkeit.

Die Kirche braucht heute nicht brave Leute. Gute Absichten reichen nicht. Brave Leute mit guten Absichten sind letztlich für nichts gut.



Im Evangelium begegnen wir dem reichen Jüngling. Er war ein braver Mensch, hat die Gebote beachtet. Aber Christus war damit nicht zufrieden. Im Evangelium lesen wir, wie Christus ihn anblickt, ihn liebt und ihn dann einlädt, einer seiner Jünger zu werden. Christus lud ihn ein, heilig zu werden. Dieser junge Mann war berufen, eine der Säulen der Kirche zu werden. Aber er hat Christi Angebot in einer freien Entscheidung abgelehnt. Er sagte „nein“. Und heute ist uns nicht einmal

sein Name überliefert. Wir wissen nur, dass er traurig wegging. Warum? Tat er nicht, was seinem eigenen Willen entsprach? Sicher, doch immer nur den eigenen Wünschen zu folgen, macht den Menschen nicht wirklich glücklich. Christus weiß, was uns in Wahrheit glücklich macht: Heilig zu werden; Heiligkeit macht uns glücklich, gibt Freude am Glauben. Doch das verlangt den Mut, sich zu ändern, zu bekehren, die alte Lebensweise hinter sich zu lassen und ein neues Leben zu beginnen nach der Botschaft des Evangeliums. Sind Sie dazu bereit? Wollen Sie das aufrichtig?

Pier Giorgio Frassati

Ich möchte an den sel. Pier Giorgio Frassati erinnern, dessen Geburt vor hundert Jahren wir am morgigen Tag gedenken. Versucht, ihn kennenzulernen! Sein Leben als »normaler« Jugendlicher zeigt uns, dass man heilig werden kann, wenn man intensiv die Freundschaften, das Studium, den Sport und den Dienst an den Armen in einer beständigen Beziehung zu Gott lebt. Ihm vertraue ich eure missionarische Aufgabe an.

(Papst Johannes Paul II., an die Jugend Roms, 5. April 2001)



Pier Giorgio Frassati war Sohn der Malerin Adelaide Ametis und des Vaters Alfredo Frassati, der als Agnostiker Gründer und Herausgeber der liberalen Tageszeitung "La Stampa" war und hohe politische Ämter innehatte, unter anderem auch als Senator sowie als italienischer Botschafter in Deutschland. Pier Giorgio wurde in einer von Jesuiten geleiteten Schule erzogen. Die Lektüre der Bibel, die Eucharistie und die Verehrung der Maria wurden Pfeiler in seinem geistlichen Leben. Im Jahr 1918 trat er in die "Vinzenz-Konferenz" ein und widmete seine Freizeit der Unterstützung von Kranken und Bedürftigen, kümmerte sich um Waisen und um die vom 1. Weltkrieg heimgekehrten Soldaten; im Umgang mit ihnen machte er sich das Wort Jesu zu eigen: "Wer ... ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!" (Johannesevangelium 8, 7).

Pier Giorgios Eltern, insbesondere seine Mutter, beobachteten, wie ihr Sohn zum katholischen Glauben hingezogen wurde, und sie versuchten, ihn davon abzubringen. Von Freunden wurde er ob seines Glaubenseifers scherzhaft auch "Robespierre" genannt. Mit seinen Freunden unternahm er gerne Bergtouren und ermahnte sie: "Lernt, in eurer Seele stärker zu sein als mit euren Muskeln." Als sein Vater italienischer Botschafter in Berlin war, lebte er einige Zeit als Gaststudent in der Familie von Karl Rahner, der über ihn schrieb: "Sein Glaube wurzelte im eigentlichen Wesen des Christentums: Gott lebt. Das Gebet ist Ausdruck der menschlichen Existenz. Die Sakramente sind die Nahrung für das ewige Leben. Die alle umfassende Brüderlichkeit ist das Gesetz der menschlichen Beziehungen."

Kurz vor Abschluss seines Studiums erkrankte Pier Giorgio an Kinderlähmung, die er sich bei seinen Besuchen in den Elendsvierteln Turins zugezogen hatte. Da seine Großmutter im Sterben lag, bemerkte niemand, wie schwer krank Giorgio war. Nach sechs Tagen großer Leiden starb er im Alter von 24 Jahren.

Die Nachricht von Pier Giorgios Tod verbreitete sich schnell in Turin. Menschen aus allen sozialen Schichten strömten zu seinem Begräbnis. 1981 wurde sein Sarg geöffnet und sein Leichnam unverwest gefunden. In den italienischen Alpen ist ein Wegenetz, das

besonders für Schulklassen den Zugang zur Natur und zu den Bergen öffnen soll, ist nach ihm bekannt.

Kanonisation: Die Seligsprechung erfolgte 1990 durch Papst Johannes Paul II.

Vater Unser

Gegrüßet seist Du Maria...

... "Der unser Herz mit der Liebe des Heiligen Geistes entzünden und mit tiefster Demut, Sanftmut, Geduld, Ergebung, Hingabe, Kraft und Heiligkeit erfüllen wolle."

Ehre sei dem Vater...

Achter Tag:

JPII - Apostel der Barmherzigkeit Gottes

Johannes Paul II., der durch sein Leben und Wirken ein Zeichen nicht nur für die Kirche, sondern für die ganze Menschheit war, verwies noch im Sterben und Tod auf seine zentrale Botschaft für unsere Zeit: die Zuflucht zur Göttlichen Barmherzigkeit:

'Je mehr das menschliche Bewußtsein der Säkularisierung erliegt und so sogar den Sinn für die Wortbedeutung von "Erbarment" verliert, je mehr es sich von Gott entfernt und somit auch vom Geheimnis des Erbarmens, desto mehr hat die Kirche das Recht und die Pflicht, "mit lautem Schreien" (vgl. Hebr 5,7) den Gott des Erbarmens anzurufen.' - (Johannes Paul II. in "Dives in Misericordia").



Johannes Paul II. starb unmittelbar nach einer heiligen Messe vom Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit, die in seinem Sterbezimmer gefeiert wurde. Dieses Fest, das er im April 2000 selbst eingeführt hatte, geht zurück auf Offenbarungen Jesu an die polnische Ordensschwester Maria Faustyna Kowalska, die diese bis zu ihrem Tod am 5. Oktober 1938 empfangen hatte. 'Verkünde, daß Barmherzigkeit die größte Eigenschaft Gottes ist. Meine Barmherzigkeit ist so groß, daß sie in der ganzen Ewigkeit durch keinen Verstand, weder von Menschen noch von Engeln, ergründet werden kann... Die Menschheit wird keinen Frieden finden, solange sie sich nicht zur Quelle meiner Barmherzigkeit hinwendet.' (Tagebuch der hl. Sr. Maria Faustyna Kowalska).

Obwohl sich Schwester Faustyna und Karol Wojtyła, die im Jahre 1938 beide in Krakau lebten, nie begegneten, vertraute Gott ihnen dennoch eine einzigartige, gemeinsame Sendung an, der Menschheit das Geheimnis seiner Barmherzigkeit zu verkünden.

Karol Wojtyła, ein Zeuge dieser Ereignisse, erkannte sehr bald die immense Bedeutung dieser Offenbarungen der Göttlichen Barmherzigkeit, die Sr. Faustyna in ihrem Tagebuch aufgezeichnet hatte. Diese Botschaft, die das Vertrauen auf die allmächtige Liebe Gottes zum Ausdruck bringt, brauchen wir vor allem in der heutigen Zeit, in der der Mensch mit Verwirrung den zahlreichen Formen des Bösen gegenübersteht. Die flehentliche Bitte um das göttliche Erbarmen muß aus der Tiefe des Herzens kommen, die voller Leid, Angst und Unsicherheit sind, gleichzeitig aber nach einer untrüglichen Quelle der Hoffnung suchen. (Aus der Predigt von Johannes Paul II. anlässlich der Weihe des Heiligtums der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau, 2002).

Als Erzbischof von Krakau unterstützte Karol Wojtyła 1965 die Einleitung des diözesanen Informationsprozesses für ein Seligsprechungsverfahren von Schwester Faustyna. Er beendete diesen Prozeß im Jahre 1967, um das Anliegen dann der Kirche von Rom vorzulegen. Als ein Geschenk der göttlichen Vorsehung war es wiederum er, der als Papst Johannes Paul II. Maria Faustyna Kowalska am 18. April 1993 schließlich selig- und am 30. April 2000 heiligsprechen durfte. Die Heiligsprechung von Schwester Faustyna

ist außerordentlich bedeutsam: durch diese Geste möchte ich heute dem neuen Jahrtausend diese Botschaft [der Göttlichen Barmherzigkeit] übermitteln. Ich übergebe sie allen, damit sie lernen, immer besser das wahre Antlitz Gottes und das wahre Antlitz der Brüder zu erkennen. (Aus der Predigt des Papstes anlässlich der Heiligsprechung).

Gleichzeitig mit dieser ersten(!) Heiligsprechung des Jahres 2000 verkündete der Papst, daß der zweite Sonntag der Osterzeit von nun an in der ganzen Kirche den Namen "Barmherzigkeitssonntag" haben wird.

Er folgte damit dem ausdrücklichen Wunsch Jesu an Sr. Faustyna: Das Fest der Barmherzigkeit ging aus meinem Inneren hervor. Ich wünsche, daß es am ersten Sonntag nach Ostern feierlich begangen wird. (TB von Sr. Faustyna).

Am 17. August 2002 setzte Johannes Paul II. zwei weitere Zeichen, um diese Botschaft im Herzen der Kirche und im Bewußtsein der ganzen Menschheit zu verankern: die Weihe des neuen Heiligtums der Göttlichen Barmherzigkeit in Krakau und die Weihe der Welt an die Göttliche Barmherzigkeit. In diesem Heiligtum möchte ich daher heute die Welt feierlich der Barmherzigkeit Gottes weihen mit dem innigen Wunsch, daß die Botschaft von der erbarmenden Liebe Gottes, die hier durch Sr. Faustyna verkündet wurde, alle Menschen der Erde erreichen und ihre Herzen mit Hoffnung erfüllen möge. Jene Botschaft möge, von diesem Ort ausgehend, überall in unserer geliebten Heimat und in der Welt Verbreitung finden.

Seine Mission auf dem Stuhle Petri ist zwar beendet, aber die Botschaft von Johannes Paul II. ist der Kirche als ein reicher Schatz für die Zukunft anvertraut. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wurde seine vorgesehene Ansprache zum Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit noch nach seinem Tod als ein letzter Zuruf an uns auf dem Petersplatz vorgelesen. In ihr heißt es: Der Menschheit, die mitunter wie verloren zu sein scheint, beherrscht von der Macht des Bösen, des Egoismus und der Angst, dieser Menschheit bietet der auferstandene Herr seine Liebe zum Geschenk an - eine Liebe, die vergibt und versöhnt und den Geist mit frischer Hoffnung erfüllt; eine Liebe, die das Herz verwandelt und Frieden gibt. Wie sehr bedarf die Welt des Verständnisses und der Annahme der Göttlichen Barmherzigkeit!

Weihe der Welt an die Göttliche Barmherzigkeit
(JP II)

Gott, barmherziger Vater,
der Du Deine Liebe in Deinem Sohn Jesus Christus offenbart
und über uns ausgegossen hast im Heiligen Geist, dem Tröster,
Dir vertrauen wir heute die Geschichte der Welt
und jedes Menschen an.

Neige Dich zu uns Sündern herab,
heile unsere Schwäche,
besiege alles Böse,
hilf, daß alle Menschen der Erde Dein Erbarmen erfahren,
und in Dir, dem dreieinigen Gott,
die Quelle der Hoffnung finden.

Ewiger Vater,
durch das schmerzhafteste Leiden und die Auferstehung Deines Sohnes,
habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt!
Amen.

Vater Unser '...

Gegrüßet seist Du Maria...

*..."Der unser Herz mit der Liebe des Heiligen Geistes entzünden und mit tiefster Demut, Sanftmut,
Geduld, Ergebung, Hingabe, Kraft und Heiligkeit erfüllen wolle."*

Ehre sei dem Vater...

Neunter Tag

Der Heimgang von Johannes Paul II

Auch in seiner größten Schwäche bewahrte der Papst menschliche Würde

Bereits die letzten Jahre sind geprägt von Leiden. Die Parkinson-Krankheit zwingt den Heiligen Vater immer öfter, im Rollstuhl zu sitzen.

Das Sprechen bereitet ihm Mühe. Jedes Wort ein glühender Schmerz.

Das Gesicht des Pontifex ist gezeichnet. Doch Johannes Paul II. gelingt immer wieder ein unvorstellbarer Willensakt: Sein Geist besiegt den Körper.

Die Gebrechlichkeit will er nicht verstecken. Alle sollen ihn so sehen.

Der Papst wird zum Symbol für die Endlichkeit des Lebens, für diesen letzten Kampf: auch der Papst- am Ende nur ein Mensch, der leidet. Wie einst auch Jesus...

Durch seine für alle sichtbare Leidensfähigkeit und durch die Art, wie er sein persönliches Schicksal meisterte, war er auch in seinen letzten Tagen ein großes Vorbild für die Christen in aller Welt. Als sich sein Leben langsam dem Ende zuneigte, schrieb er unter großen Mühen auf ein Blatt: „Ich bin froh, seid ihr es auch“.

Seine letzten Stunden waren schwere Stunden. Es war ein Abschied in mehreren Etappen, ein Ereignis, an dem einmal mehr die Weltöffentlichkeit teilnahm.

Erst war die Stille, dann folgte die Nacht der Tränen. Nach der Todesnachricht weinten Zehntausende auf dem Petersplatz. Erzbischof Leonardo Sandri, der die Nachricht verkündet hatte, bekannte: „An diesem Abend fühlen wir uns alle wie Waisen. „Dann passierte das Wunderbare: Menschen, die sich nicht kannten, fassten sich an den Händen und sangen zusammen, sie beteten, sie trösteten sich...“

Sie kamen mit Isomatten und Schlafsäcken. Sie riefen: „Johannes Paul, we love you!“ Sie sangen, sie spielten Gitarre, sie trommelten und beteten. Der Pontifex liebt die Jugend, ihr gilt immer sein besonderes Augenmerk. Die Lichtermeer-Szenerie auf dem Petersplatz erinnerte an ein Camp bei den Weltjugendtagen, die der Papst so sehr liebt.

Vater Unser ...

Gegrüßet seist Du Maria...

... "Der uns die sieben Gaben und die zwölf Früchte des Heiligen Geistes erlehen, alles Gute verleihen und alles Böse abhalten wolle."

Ehre sei dem Vater...